

# Der amtliche Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bis zur Drucklegung noch nicht eingegangen.

Japan aber tut nichts dergleichen. Wie selbst die Londoner „Central News“ aus Tokio melden muß, verurteilen alle einflussreichen japanischen Blätter den Vorschlag, daß Japan militärische Hilfe nach dem Balkan senden soll, aufs schärfste. Bei der heillosen Lage in China und der Möglichkeit von Unruhen in Indien sei es zweifellos, daß Japan beschloffen habe, keine Truppen nach Europa zu senden. Japan habe diesen Entschluß längst den Mächten mitgeteilt, und es liege kein Grund vor, ihn zu ändern. Also: wieder abgeblüht.

## Griechische Note an England.

London, 16. Oktober.

Der griechische Gesandte hat dem Staatssekretär Grey eine Note seiner Regierung mitgeteilt, in der erklärt wird, das griechische Kabinett erwarte den Bündnisfall des griechisch-serbischen Vertrages nicht für gegeben. Griechenland sei unter den gegenwärtigen Umständen nicht verpflichtet, Serbien zu helfen.

Dieser entschiedene Ton ist vielleicht auf eine beachtenswerte Unterströmung in Athen zurückzuführen. Es wird nämlich behauptet, daß viele Kreise Griechenlands die Haltung Jaimis gegenüber den fortgesetzten Drohungen des Viererbandes als schwächlich bezeichnen; sie verlangen energischen Protest gegen die Fortdauer der Verarmlichung griechischer Neutralität durch die Landung der Truppen in Saloniki. Man spricht sogar schon von einer Erhebung Jaimis durch Sunarid.

## Englischer Neutralitätschwandel.

Berlin, 16. Oktober.

Staatssekretär v. Jagow äußerte sich in einer Unterhaltung mit dem Berliner Vertreter der „United Press of America“ Carl W. Ackermann über das englische Gesandte wegen Verletzung der belgischen Neutralität. Wenn England und Frankreich jetzt die Neutralität Griechenlands in dreifacher Weise in den Staub treten, so leugne man bei unseren Feinden das gleichartige der Vorgänge. Früher habe für England die belgische Neutralität überhaupt nicht existiert. Vor einigen Jahren bewiesen die englischen Blätter „Standard“ und „Ball Mall Gazette“, daß Deutschland ruhig durch Belgien marschieren dürfe, für England bestche überhaupt keine Verpflichtung, Belgiens Neutralität zu schützen. Herr v. Jagow kommt zu folgendem Schluß:

„Wie Sie aus diesem Beispiel sehen, und wie jetzt durch das Vorgehen Englands in Griechenland deutlich bemerkt wird, war der ganze englische Entschluß über die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nichts anderes als das, was man in der englischen Sprache als „cant“ bezeichnet, ein Ausdrück, für den es im Deutschen keine Übersetzung gibt, dem aber, glaube ich, das Wort „Schwandel“ am nächsten kommt.“

## Reichliche Munitionsrohstoffe.

Berlin, 16. Oktober.

Der Heeresverwaltungen gehen aus allen Kreisen der Bevölkerung Hinweise auf pflanzliche Rohstoffe zu, die als Ersatz für Baumwolle dienen könnten. Auch Akerbieten, solche für die Heeresverwaltung zu sammeln, werden vielfach gemacht. Die Vorkaufsstelle über eine unzureichende Versorgung mit Rohstoffen für die Herstellung von Munition sind nicht gerechtfertigt. Der vaterländischen Industrie ist es gelungen, die Schlagschiffart unserer Heeres vom Auslande und der ausländischen Baumwollzufuhr vollkommen unabhängig zu machen. Insbesondere ist die Versorgung des Heeres mit Nitrierstoff nach jeder Richtung und für alle Zeiten gesichert. Die Heeresverwaltung bittet daher von Versuchen zur Gewinnung neuen Nitrierstoffes abzusehen und hierfür keine unnötigen Kosten aufzuwenden.

## Die englisch-französische Anleihe unterzeichnet.

Newyork, 16. Oktober.

Die englisch-französische Anleihe ist durch die Mitglieder der Kommission und Bierpont Morgan als Vertreter des amerikanischen Syndikats unterzeichnet worden.

Sehr weit werden die Kreditnehmer mit dem Gelde nicht kommen. Denn wie aus einer Erklärung der russischen Regierung ersichtlich, wird auch das Jarenrecht von den in Amerika entlehnten 500 Millionen Dollars einen Teil abbekommen, damit es die Bestellungen, die für den Heeresbedarf gemacht worden sind, begleichen. Jinsen bezahlen und die auswärtigen Anleihen amortisieren“ könne. So heißt es in der amtlichen russischen Verlautbarung. Wie lange da zwei Milliarden Mark vorhalten, kann sich in unserer Zeit in der man mit Milliarden spielt, jeder leicht ausrechnen. Darum spricht man auch schon heute in Newyork von einer neuen Anleihe der Engländer und Franzosen; freilich sollen sie diesmal nur eine Milliarde Mark erhalten. Übrigens hat das Abrechnungs-Syndikat von dem Gesamtbetrag der jetzigen Anleihe einen Teilbetrag — man spricht von 150 bis 200 Millionen Dollar — von der öffentlichen Zeichnung zurückgezogen.

## Aus In- und Ausland.

London, 16. Okt. Die Rote Amerika an England betreffend das Verhalten Englands gegenüber amerikanischen Schiffen und Ladungen ist ein unvollständiges Schriftstück, das Anlaß zu langen Verhandlungen geben wird.

London, 16. Okt. In einer aufsehenerregenden Rede erklärte Finanzsekretär Montagu im Unterhause, daß Englands Defizit nahezu 29 Milliarden Mark betrage.

## Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† In einer Sitzung im Reichskanzlei des Innern wurde die Geschäftsabteilung der Reichskartoffelstelle als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet, mit einem Stammkapital von zunächst 5 Millionen Mark mit dem Zweck, den Absatz von Kartoffeln in Speisekartoffeln im freien Verkehr zu vermitteln. Zur Erfüllung ihrer Aufgabe will sie den gesamten deutschen Kartoffelhandel und die Kartoffelerzeuger heranziehen, die G. m. b. H. wird also nicht etwa nur die Personen und Verbände, die sich mit Kapital beteiligen, berücksichtigen, sondern jedes preiswerte Angebot, insbesondere auch aus Kreisen der Kartoffelerzeuger, annehmen. Es ist von der Reichskartoffelstelle in Erwägung gezogen worden, den freiwillig und schleunigst ihre Kartoffeln zu den Grundpreisen anbietenden Kartoffelerzeugern diese abzuschließenden Mengen auf denjenigen Teil ihrer Kartoffelernte anzurechnen, der der Enteignung gesetzlich unterliegt.

† Um die Buchstaben möglichst zur Oligonummierung auszunutzen und einer unangemessenen Preisbildung zu steuern, ist durch Beschluß des Bundesrats die gewerbliche Verarbeitung von Buchstaben ausschließlich dem Kriegsausbeis für pflanzliche und tierische Die G. m. b. H. in Berlin übertragen worden. Der Kriegsausbeis kauft die Früchte den Sammel-

stellen oder den Müllhalden, die sie etwa schon erworben haben, ab und regelt die Verarbeitung und den Absatz der gewonnenen Erzeugnisse einheitlich unter Aufsicht des Reichsausbeis. Der ohne Zustimmung des Kriegsausbeis oder entgegen den ergangenen Bestimmungen gewerblich verarbeitete oder verarbeitete läßt, oder die so gewonnenen Erzeugnisse in den Verkehr bringt, macht sich strafbar.

† Die seit längerer Zeit geplante Erhöhung der Unterstützung für Kriegsfamilien wird vom Monat November ab in Kraft treten. Wie verlautet, wird das Reich vom 1. November ab den Betrag für die Frau auf monatlich 16 Mark erhöhen, für das Kind auf 8 Mark (bisher 12 Mark bzw. 6 Mark im Winter). Wenn die Städte ihren Beitrag in billiger Höhe weiterleiten, so würden auf die Frau insgesamt monatlich 27 Mark, auf das Kind 14 Mark entfallen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Städte, soweit sie leistungsfähig sind, sich bestreben werden, auch die von ihnen gezahlten Beiträge zu erhöhen. In verschiedenen Gemeinden, u. a. auch in Berlin, will man die Erhöhung des städtischen Aufwandes in Lebensmitteln anweisen. In Betracht kommen würde für diese Zwecke neben anderen Lebensmitteln, z. B. der Reis, den sich verschiedene Gemeinden gesichert haben und der lediglich für Kriegsfamilien verwendet werden soll.

## Beste Meldungen.

Berlin, 17. Oktober. (tu.) Das Oberkommando in den Marken hat einen Butterhöchstpreis von 2,80 Mark für das Pfund festgesetzt.

Athen, 17. Oktober. (tu.) In Marseille werden Vorbereitungen getroffen zur Verladung von zwei französischen Armeekorps in der Stärke von 75000 Mann für Saloniki. Die Gesamtstärke der bei Saloniki bis jetzt aufgestellten Armee des Viererbandes beträgt 20000 Mann.

Lion, 17. Oktober. (tu.) Drei aus Marseille nach dem Orient ausgelaufene Truppentransportdampfer sind seit 10 Tagen überfällig.

Stockholm, 17. Oktober. (tu.) Die seit dem 1. Juli erschienenen russischen Offiziersverlustlisten weisen 34600 Namen auf.

Basel, 17. Oktober. (tu.) Eine von der russischen Zensur genehmigte Nachricht erklärt, die Lieferung von Kriegsmaterial aus den staatlichen Arsenalen Japans würden durch Ueberlassung der ganzen Insel Sachalin an Japan befristet.

Athen, 17. Oktober. (tu.) Hier ist bekannt geworden, daß die Engländer und Franzosen die Insel Melos im ägäischen Meer besetzt haben. Die Insel ist griechisches Gebiet.

## Serbien vor dem Zusammenbruch.

Genf, 18. Oktober. (tu.) Aus Paris wird gemeldet: Wie der „Temps“-Korrespondent in Niksch seinem Blatte drahtet, sieht man dort die militärische Lage als sehr gefährdet an. Man glaubt, daß die Zerspaltung der serbischen Armee bei Pozarevac unvermeidlich sei, da der deutsche Vorstoß an dieser Stelle mit ungeheurer Wucht und großen Truppenmassen ausgeführt wird. Man rechnet schon heute damit, daß der ganze rechte Flügel der serbischen Armee nach der rumänischen Grenze hin abgedrängt wird. Auch sieht man mit großer Besorgnis dem Ausgang der bei Balandowo zwischen Bulgaren und Serben äußerst heftigen Schlacht entgegen. Die Stimmung ist sehr niedergeschlagen.

## Enver Bey an Radostlawow.

Paris, 18. Oktober. (tu.) Die „Agence Havas“ berichtet aus Athen: Aus Sofia wird gemeldet, daß die von der türkischen Regierung an Bulgarien abgetretenen Gebiete jetzt vollständig von den bulgarischen Behörden in Besitz genommen seien. Bei dieser Gelegenheit habe Enver Bey an Radostlawow eine Depesche geschrieben, in der er ihm versicherte, daß ewige Freundschaft die Türkei und Bulgarien verbinden und daß das Opfer den Ausgangspunkt einer neuen Zeit auf dem Balkan bilden werde.

## Beratungen in Saloniki.

Paris, 18. Oktober. (tu.) Das „Jurnal“ meldet aus Athen: Die Offiziere des Generalstabes haben täglich lange Besprechungen mit General Sarrail, der das Kommando der Expeditionarmee übernommen hat. Der englische und französische Militärattache und die englischen Generale Hamilton und Mahon sind kürzlich eingetroffen und nehmen an diesen Beratungen teil. General Sarrail hielt eine Parade der französischen Truppen am Wardar ab.

## Blutige Zusammenstöße in Saloniki.

Sofia, 18. Oktober. (tu.) „Kambana“ meldet aus Athen: In Saloniki fanden gestern blutige Zusammenstöße zwischen einer Abteilung englisch-französischer Truppen und griechischer Gendarmerie statt, bei denen zahlreiche Verwundungen zu verzeichnen waren. Die Regierung plant Maßnahmen, um solchen Zwischenfällen in Zukunft vorzubeugen.

## Wachsende Erregung in Griechenland gegen England.

Wien, 18. Oktober. (tu.) Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Lugano: Turiner Blätter erfahren aus Saloniki, daß bis Donnerstagabend keine Truppenzüge aus Saloniki abgegangen sind und zwar infolge eines dritten Protestes Griechenlands in Paris und London. Dazu läßt sich das „Neue Wiener Journal“ aus Bu-

dapest drahten: Die Ungarische Korrespondenz, bekanntlich ein offizielles Organ, erfährt aus Saloniki, daß der dortige griechische Kommandant eine Verordnung erließ, worin er mit Rücksicht auf die Anwesenheit fremder Truppen erlaubt, Waffen zu tragen. Jedermann wird bestraft, der nicht der einheimischen Bevölkerung gegenüber Uebergriffen dieser fremden Truppen genügenden Schutz gewährt. Diese Verfügung richtet sich hauptsächlich gegen die fremdländischen Kolonialtruppen.

Budapest, 18. Oktober. (tu.) Der „Pester Lloyd“ läßt sich aus Sofia drahten: Nach aus Saloniki in Debeagatsch eingetroffenen Nachrichten entwarfneten griechische Soldaten mehrere englische Feldgendarmen. In der Bevölkerung herrscht immer größere Erbitterung gegen England.

## Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Was die Woche brachte. Wesentlich anders gestaltete sich gegen früher das Wetter der vergangenen Woche. Regenwetter stellte sich zwar auch wieder ein, doch beschränkte es sich nur auf Tage, im übrigen ließ sich die Sonne herab, ihre wärmenden Strahlen zu senden. Die immer fleißigen Landwirte benutzten die schöne Zeit zu regsamster Tätigkeit. Auch unsere Truppen draußen im Westen, Osten und Süden erkämpften durch unaufhaltsames Vorwärtsschreiten Erfolge, für die wir ihnen nicht genug dankbar sein können. Unsern Luftkreuzern sind die Nebel, die sich jetzt an den scheinbar unantastbaren Gestaden Englands zeigen, gerade genehm und ermuntern zu erneuten Besuchen. Auch in der vergangenen Woche waren einige Zeppeline wieder in London und anderen in der Nähe liegenden wichtigen Orten. Nach getaner Arbeit, die trotz Ablehnung von recht gutem Erfolge gewesen sein soll, kehrten sie wohlbehalten wieder zurück. Die Prüfung der städtischen und freiwilligen Feuerwehr durch die königliche Kreisfeuerwehr verlor programmgemäß. In Anbetracht dessen, daß ein großer Teil des jetzigen Mannschaftsbestandes neu ergänzt ist und gewiß noch teilweise die Lehrlingszeit für die nötigen Dienstleistungen zu bestehen hat, ist es als Zeichen äußerster Fleißes seitens der Leiter und auch der Mannschaften zu betrachten, daß der Herr Kreisvertreter Schlimpert noch seine volle Zufriedenheit zum Ausdruck bringen konnte. Alle Gerätschaften waren auf dem Turnplatz aufgestellt. Von der freiwilligen Feuerwehr waren 40 Mitglieder, von der Reservefeuerwehr 46 Mann und von der Pflichtfeuerwehr 14 Mann anwesend. Nach Durchsicht der Geräte begann die Übung, bei der die alte Schule als Brandobjekt gedacht und von ihr der linke Flügel zu löschen war. Alle drei in Tätigkeit gesetzten Spritzen, die das Wasser den Hydranten der Dresdener- und Schulstraße entnahmen, arbeiteten zur vollsten Zufriedenheit und schon nach fünf Minuten konnte Wasser gegeben werden. Die Übung leiteten Herr stellv. Branddirektor Schubert und Herr Kompanieführer Heinrich Birkner mit großer Umsicht. Die Herren Stadträte und Stadtverordneten wohnten der Prüfung bei, und außerdem hatten sich noch in großer Menge Zuschauer eingefunden. Ein Dankeseuch an dieser Stelle den tüchtigen Wehren dargebracht. Am Schluß sei noch eine Bitte für einen unserer Kriegsinvaliden angefügt. Der hier wohnende Kriegsinvalid Herr Dietrich, der das Unglück hatte, ein Bein einzubüßen, versucht seine wirtschaftliche Lage dadurch zu verbessern, indem er an den Abenden aus Selbstkosten Granaten mit verschiedenen Bildern anfertigt, die einen schönen Zimmerschmuck bilden. In dem Laden des Herrn Tischlermeister Heinrich Birkner auf der Schulstraße sind solche ausgestellt. Wer sich einen Gotteslohn verdienen will, unterstütze das Unternehmen dieses ehemaligen wackeren Kämpfers.

— Kirchlicher Familienabend. Die kirchlichen Familienabende sind vom Anfang her in unserer Stadt, dank des religiösen Sinnes seiner Bewohner, sehr beliebt und deshalb auch jedesmal zahlreich besucht. Auch zu dem am vorigen Sonntag abend im Gasthof „Weißer Adler“ stattgefundenen hatten sich so viel Besucher eingestellt, daß Saal und Emporen überfüllt waren. Ein zeitgemäßes Thema hatte der Vortragende, Herr Pfarrer Meyer aus Lambach in Thüringen, gewählt, nämlich: Die evangelische Kirche in den Balkanländern. Seinen Worten zu lauschen, war erquickend, und wesentlich erhöht wurde noch der Gesamteindruck durch den Vortrag der beiden geistlichen Lieber „Auf ferne Gräber“ und „Mein Gott, ich hoffe auf dich“ durch die Konzertsängerin Fräulein Bluhm-Meißner. Der Herr Vortragende hat als evangelischer Pfarrer in Rumänien und gelegentlich seines Besuchs anderer Balkanstaaten Religion, Sitten und Gebräuche dieser Völker aus eigener Anschauung kennen gelernt und verstand es daran, indem er oft wichtige Einzelheiten in den Vordergrund stellte und besonders beleuchtete, das Interesse der Zuhörer für seine Darbietungen vorzüglich zu erwecken. Eingewanderte Handwerker und Kaufleute haben in der Mitte des vorigen Jahrhunderts und noch früher in den einzelnen Balkanstaaten evangelische Gemeinden gegründet, von denen großer Segen für sie selbst und für die Bewohner der Länder ausgegangen ist. In Rumänien bestehen gegenwärtig 14, in Bulgarien 2, in Serbien eine, in der Türkei 3, in Griechenland eine solcher Gemeinden. Ihre Fortbestehen verdanken sie hauptsächlich der Hilfe des Gustav Adolf-Vereins; außerdem aber haben auch Glieder dieser Gemeinden, die zu Wohlstand gekommen waren, Vermächtnisse gestiftet, wodurch zugleich mit der Fortbestand gesichert wurde. Eine solche Stiftung für die Bularevter Gemeinde betrug nicht weniger als 700000 Mark. Unter dem Schutz der geistvollen edlen Königin Elisabeth von Rumänien, die als Schriftstellerin und Dichterin unter dem Namen Carmen Sylva hinlänglich bekannt ist, blühten die Gemeinden in diesem Lande vor allem auf. Recht interessant, besonders für die zahlreich anwesenden Frauen und jungen Mädchen waren die Angaben über die geradezu fabelhaft niedrigen Preise für alle Nahrungsmittel, während die für Kleidungsstücke eine Höhe zeigen, wie sie wohl kaum wo anders zu finden ist. Den Rumänen